

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 128.

Mittwoch, den 8. Mai.

1833.

Bekanntmachung.

Diejenigen Inhaber von Messbuden auf dem Marktplatz, welche Standzettel über die ihnen angewiesenen Budenplätze, nebst dazu gehörigen Budennummern, bis jetzt noch nicht erholt haben, werden hieran mit der Bemerkung erinnert, wie, wenn sie damit länger Anstand nehmen sollten, den erlassenen Bekanntmachungen zufolge anzunehmen ist, daß sie deren Beibehaltung nicht beabsichtigen, und daher der Vergabung derselben an Andere, die sich dazu melden möchten, längerer Anstand nicht gegeben werden wird.

Auch können nunmehr den Inhabern der, anjezt in der Reichsstraße und auf der Grimma'schen Gasse aufgestellten Buden, welche ihre Plätze für die folgenden Messen beizubehalten wünschen, Standzettel ausgefertigt und Budennummern zugetheilt werden. Man hat sich deshalb auf dem Rathhause in der Einnahmestube zu melden.

Leipzig, den 6. Mai 1833.

Des Rathes der Stadt Leipzig Deputation zu dem Messbudenwesen.

Erinnerung an Abführung der Schußgelder.

Acht Tage nach beendigter hiesiger Jubilatemesse müssen, der Verfassung und Ordnung gemäß, die Erinnerungen und Executionen wegen rückständiger Schußgelder beginnen.

Sämmtliche an unterzeichnete Einnahme gewiesene Contribuenten werden hierauf aufmerksam gemacht, damit sie nicht in Bezahlung von Erinnerungsgebühren, welche für das erste Mal sechs Pfennige und für jedes folgende Mal einen Groschen betragen, verfallen und nach Befinden executivischer Maßregeln sich aussetzen. Leipzig, den 4. Mai 1833.

Die Schußgelder-Einnahme.

Karl Gottlieb Plato.

Unter dieser Aufschrift liest man in Nr. 122 des diesjährigen Leipziger Tageblatts einen weitläufigen Aufsatz über das Leben und besonders die Verdienste um Erziehung und Bildung, die sich der am 25. April a. e. verstorbene würdige Director der hiesigen Freischule, Plato, durch Unterricht und Schriften in unserer Stadt nicht nur, sondern auch auswärtig erworben hat; sein Andenken wird stets in Segen bleiben, und gedachter Aufsatz verdient daher auch mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden. Allein eine kleine Unrichtigkeit findet sich doch in selbigem; es wird nämlich gesagt, daß der verewigte Plato, der 1779 unsere Hochschule zu frequentiren angefangen, auch

den Vorlesungen des berühmten D. Thalemanns*)

*) Christian Wilhelm Thalemann (der Schwestersohn des um Theologie und Philologie in ganz Europa wenigstens, bekannten und berühmten D. Johann August Ernesti, eines Mannes, der sich um Universtität, Stadt Leipzig, Vaterland und ganze gelehrte Welt unsterblich verdient gemacht hat) war zuletzt und seit 1764 mittler Diakon und Montagsprediger an der Nicolaiirche, seit 1773 zugleich mit außerordentlicher Professor der Theologie, wurde 1775 dritter ordentlicher Professor derselben. Der Superintendent D. Körner war vierter Professor, hatte also als Professor den Rang nach seinem Diakon; ein merkwürdiger Umstand und der einzige Fall, der sich in der theologischen Facultät seit Luther's Reformation ereignet hat und wohl schwerlich je wieder eintreten dürfte. Es starben nämlich im Jahre 1775 zwei theologische Professoren bald hintereinander: Gruffus und Habrdt, dieser zugleich Superintendent. Statt Gruffus wurde Thalemann, wie nur gedacht, 1775, und statt Habrdt der Archidiacon an der Thomaskirche, D. Johann Gottfried Körner, das Jahr darauf, 1776, Professor und Superintendent.

(dessen ich mich noch ganz lebhaft erinnere, auch einige seiner Kanzelvorträge mit angehört) beigewohnt habe. Thalemann aber war schon das Jahr zuvor, 1778 den 10. März, gestorben. Vielleicht ist 1779 ein Druckfehler und soll 1776 oder 1777 heißen. Nur bis Ende letztgedachten Jahres hat Thalemann Vorlesungen gehalten; denn schon mit Anfang 1778 kränkelte er, und konnte seinen Aemtern nicht, wie zuvor, mehr vorstehen. Freilich eine Kleinigkeit, aber, wie mich dünkt, will man doch in den Biographien berühmter Männer, auch in Bezug auf Kleinigkeiten, ganz in Richtigkeit seyn. Ich glaube daher, man wird diese kleine Berichtigung von mir nicht übel aufnehmen, wenigstens bitte ich ergebenst darum.

M. Bergmann.

St a d t t h e a t e r.

Montag, den 6. Mai 1833.

Charlotte Corday, oder Marats Tod, dramatisches Gemälde von Victor Ducange, für die deutsche Bühne bearbeitet von Ludwig Meyer (Mitglied der hiesigen Bühne).

Charlotte Corday war nach ihrer eigenen Aussage schon Republikanerin vor der Republik. Tacitus, Plutarch und Rousseau hatten das Mädchen erzogen, und der alte Römersinn erfüllte das junge französische Herz. Sie erlebte den 31. Mai 1793, den Sieg des Berges und Marats Wüthen; viele ihrer Freunde, Deputirte der Gironde, Barbaroux, Lanjuinais, Louvet, Gorsas, waren nach ihrer Vaterstadt, Caen in der Normandie, geflohen, und ihre Anwesenheit entzündete noch mehr ihren Haß gegen den Urheber des Schreckens, gegen Marat. 60,000 Mann rüsteten sich vor ihren Augen in Caen gegen Paris; sie glaubt den Bürgerkrieg entflammt. Sie mit ihrer mädchenhaften Phantasie kennt nur einen Knäuel der Verwirrung in Frankreich; sie reißt am 7. Juli mit dem Vorsatze zu morden und zu sterben nach Paris heimlich ab. Donnerstag den 11. Juli kommt sie an; ihr Entschluß war, in öffentlicher Versammlung Marat von der Höhe des Berges herabzustürzen. Ein Fieber hielt ihn zu Hause. Schon Freitag schrieb sie an ihn und bat um eine dringende Zusammenkunft. Er wies sie ab. Erst Sonnabend früh kaufte sie ihren Dolch im Palais Royal und gegen Abend stand sie vor dem badenden Marat. Er fragte sie über die geflüchteten Deputirten in Caen aus und setzte hinzu: die werd' ich alle Köpfe lassen. In demselben Momente stieß ihm das Mädchen den Dolch bis an das Heft in die Brust. Am 17. Juli erschien sie vor dem Revolutions-Tribunal. Hier etwas aus ihrer Rede: „Ich glaubte von dem Volke in

Stücke zerrissen zu werden. Mein Haupt — hoffte ich — würde auf einer Pike bei Marats Leichenzug prangen. Da ich die Ehre habe, unter der Guillotine zu sterben, so bin ich gewiß, daß man mein Andenken höher schätzen wird, als einst jenes der Judith von Betulien.“ Ihr Verhör hat die Geschichte aufbewahrt. Wir geben unsern Lesern den Anfang: Frage. Was hat Sie verleitet, diesen Mord zu begehen? Antwort. „Seine Verbrechen.“ Fr. Was verstehen Sie darunter? A. „Er hat unsern National-Charakter verdorben, die Moral des Volkes zerstört, uns durch Verbrechen entehrt. Glücklicher Weise war er kein Franzose.“ — Wie charakteristisch, wie echt französisch sind die letzten Worte. Ihr großartiger Brief an Barbaroux von Dienstag den 16. um 8 Uhr Abends adressirt ist ein Meisterstück von Darstellung und Seelenmalerei. „Ehobot, sagt sie unter Andern, sieht mir nicht danach aus, um ein Tyrann seyn zu können; und ich will nicht die ganze Welt strafen. Zehn Mädchen wie ich retten die ganze Welt. Jetzt lebe der Friede, jetzt lebe mein Frankreich! Jetzt hab' auch ich Friede; denn der Tyrann ist gestorben. Morgen um 12 Uhr werde ich — um wieder einmal römisch zu sprechen — geküßt haben. Adieu! Ich empfehle mich dem Andenken der Freunde des Friedens.“ — An ihren Vater schrieb sie: das Laster schändet, nicht die Strafe. Eine große Stunde dauerte der Zug nach dem Blutgerüste. Die Furien empfingen sie mit Händeklatschen. Charlottens Augen blickte Unsterblichkeit, ihre Züge waren sanft und mild. Sie bedankte sich bei dem, der ihr die langen Haare abgeschnitten. Eine weiße Haube und ein rothes Mörderkleid machten ihren Anzug. Ohne Stütze bestieg sie das Gerüst. Als der Henker ihr den Hals vor der Menge entblößte, überzog ein flammendes Roth ihre Keuschen, jungfräulichen Wangen. Sie grüßte anmuthsvoll das Volk, sie wollte reden. Sie legte selbst den Kopf unter das Fallbeil. Der Henker zeigte ihr Haupt mit Spuren des sanften Lächelns dem Volke und gab ihm Backenstrieche. Man rief: es lebe die Republik. Charlotte Corday war schön; ihr Bild findet man in dem ersten Bande fünften Hefte der neuen Klio von 1796. Eine stolze Nase, große feurige Augen, ein sanfter, lieblicher Mund zierten sie.

Das ist die Geschichte von Charlotte Corday. In einer Zeile der einfachen Erzählung liegt mehr Poesie, als in dem fünftägigen Drama von Victor Ducange. Das eben ist der Jammer, daß unsere Poeten die große Poesie der Geschichte verzerren und herabziehen, anstatt sie noch zu verklären und zu verschönen. Jedes Blatt in der französischen Revolution ist ein Gedicht, und der Poet braucht nur die Kunst zu lesen verstehen. Es ist, als ob die alten römischen Götter vom Himmel herniedergestiegen wären, und homerische Gedichte in erhabener Form vorführen wollten und so die französische Revolution schufen. — Der Franzose hat

die allgemeinsten Verhältnisse in den beschränktesten Familienjammer herabgezogen, und den haben wir zu Hause genug, da brauchen wir nicht erst in's Theater zu gehen. Charlotte in der Geschichte handelte nur aus Vaterlandsliebe; die im Gedichte, weil ihr Ferdinand von Marat hingerichtet ist, über den sie gar zärtlich klagt und weint. Charlotte kannte die Liebe gar nicht, und die Poesie liegt eben darin, daß das stolze Mädchen wie eine Nachgöttin stolz durch das Leben geht. Als der Richter sie fragte: Sind Sie schwanger? — antwortete sie: Ich habe keinen Mann gefunden, den ich meiner würdig hielt. Diese Antwort hat die Geschichte aufbewahrt. — In unserem Stücke ist Charlotte sentimental, belustigt, fällt alle Augenblicke auf die Kniee und ruft die großen und die kleinen Götter an. Da war Charlotte doch ganz anders. Die Geschichte erzählt uns folgendes Zwiegespräch zwischen ihr und dem Präsidenten: „Haben Sie einen Beichtvater?“ — „Ich brauche keinen.“ — „Verlangen Sie einen vereideten oder unvereideten Priester?“ — „Ich verachte beide.“ — Der entnervte Marat hätte, nach dem Zeugnisse von Louver (*Quelques notices pour l'histoire et le récit des mes périls etc.*), bei seiner americanischen Krankheit nur noch zwei Tage leben können. Aber dennoch trifft ihn, den starken Mann, der Dolch eines schwachen Mädchens, und er selbst zieht den Tod durch seine Aeußerung herbei: „Ich will sie Alle köpfen lassen.“ Charlotte gesteht selbst, diese Worte hätten ihr das Messer aus dem Busen gerissen. Welch ein antiker Gedanke der Nemesis, den der Dichter nur hätte zu benutzen brauchen. — Auch Marat ist ganz verzeichnet. Er wohnte nicht in solchen Prachtgemächern; er war kein Eschlemmer. Er starb, wie Aristides, arm; er hatte karg gelebt und hinterließ nicht die Beerdigungskosten. Ein Paar Marat'sche Flokeln haben sie zusammengestoppelt und daraus eine Marionettenpuppe geschaffen. Daß

Marat?! — O malet doch keine Fragen an die Wand; es ist ein gefährliches Spiel. Manche Töchter sind noch nicht ganz begraben.

Die Uebersetzung ist gewandt. Da wir nur sie, nicht das französische Original, vor uns haben, so können wir über die Bearbeitung und Veränderung der Situationen nicht urtheilen. Auch die Darstellung gehört zu den besseren der hiesigen Bühne. Dem. Keimann entfaltet ihr Talent immer erfreulicher. Ihr Organ rundet sich immer mehr ab; ihre Mimik verliert jene Monotonie und auch die ästhetische Auffassung tritt wirksam hervor. Wir hoffen sie noch einmal als eine deutsche Künstlerin zu begrüßen und die Anerkennung der Besseren wird stets der Lohn für ihren fortstrebenden Fleiß werden. Ueber das Spiel der Uebrigen, namentlich über das wackere des Bearbeiters (Hrn. Meyer's), sprechen wir vielleicht ein anderes Mal.

Jacoby.

Hauptgewinne

12r Ziehung 5r Classe 3r königl. sächs. Landeslotterie.
Dienstag, den 7. Mai 1833.

Nummer.	Thaler.	bei Hrn.	Wallerstein in Dresden.
32335	100000	bei Hrn.	Wallerstein in Dresden.
25875	2000	= =	Diegel in Leipzig.
19366	1000	= =	Albanus in Meissen.
13157	1000	= =	Ronthaler in Dresden.
23207	1000	= =	Feurich in Zittau.
2565	1000	= =	Gebr. Wenige in Gotha.
33111	1000	= =	Ritter in Leipzig.
4353	400	= =	Stein in Dresden.
3477	400	= =	Ritter in Leipzig.
18947	400	= =	Wallerstein in Dresden.
7174	400	= =	Ritter in Leipzig.
27065	400	= =	Kunath in Grimma.
29185	400	= =	Franke in Glauchau.
3804	400	= =	Meyer in Geithahn.
3171	400	= =	Senffert in Leipzig.
18551	200	= =	Kindners Erben in Dresden.
28931	200	= =	Pöcher in Leipzig.
23401	200	= =	Ritter in Leipzig.
11725	200	= =	Henmann Bezold in Dessau.
25448	200	= =	Lehmann in Leipzig.

Redacteur: D. A. Parkhausen.

Die Ausstellung sächsischer Gewerberszeugnisse im Saale des Kramerhauses

wird Donnerstag, den 9. Mai, Abends 6 Uhr geschlossen, und man bittet, die ausgestellten Gegenstände im Laufe dieser Woche abholen zu lassen.

Der Comité zur Industrie-Ausstellung.

Anzeige. Die Gemälde-Ausstellung des Vereins der Leipziger Kunstfreunde ist täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags bis zum nächsten Sonntag für Damen und Herren geöffnet.
Eintrittspreis 4 Gr.

Theater der Stadt Leipzig.

Heute, Mittwoch, den 8. Mai: Gebrüder Foster, oder: die Witwe von Cornhill, Charaktergemälde nach dem Englischen des Rowley.

Von heute an treten die gewöhnlichen Theaterpreise wieder ein.

Zur Nachricht.

Fortdauernde Unpässlichkeit nöthigt Herrn Ritter F. Kalkbrenner aus Paris, das angekündigte Concert noch ein Paar Tage aufzuschieben.

Im Diorama der Gb. Gropius

werden täglich nachstehende Bilder gezeigt:

1. Ansicht von Potsdam, von der Ruine des Brauhausberges aus gesehen.
2. Das Innere des grossen Ordens-Rempters zu Marienburg in Preussen.

Das Diorama ist von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet, und die Aufstellung der Bilder in der Art getroffen, dass schlechte Witterung durchaus keinen Einfluss auf die verschiedenartigen Beleuchtungen hat.

Der Kunstsaal ist mit den neuesten Erzeugnissen von Lithographien ausgeschmückt.



Anerbieten für Fremde.

Sollten zur Messe anwesende Fremde geneigt seyn, die Agentur der

Französischen



Gesellschaft

des Phönix in Paris

zur Versicherung gegen Feuergefahr, durch königl. Ordonnanz vom 1. September 1819 bestätigt,

für ihren Wohnort und dessen Umgebung zu übernehmen, belieben sie sich an die unterzeichneten Hauptagenten der genannten Gesellschaft zu wenden.

Die französische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft des Phönix in Paris besitzt an Capital 24 Millionen Franken, wovon 4 Millionen baar eingeschossen wurden, und hatte zu Ende 1831 an Reserve, die nach einem Beschlusse der Gesellschaft bis zu 12 Millionen anzuwachsen hat, bereits 900,000 Franken. Die Prämien-Einnahme belief sich im Jahre 1831 in runder Summe auf 8 Millionen Franken, und die Summe bestehender Versicherungen auf 2,428,501,720 Franken, so wie die Summe der bis dahin bezahlten Brandschäden auf 14,475,667 Franken. Es bietet diese Gesellschaft demnach dem Versicherungslustigen Garantien, die keine andere auf dem Continent bestehende Versicherungsanstalt aufzuweisen vermag, und die um so höher anzuschlagen sehr dürften, als die von ihr übernommenen Gefahren sich nicht auf einem, verhältnismässig nur kleinen, Räume vereint, sondern in ganz Frankreich, der Schweiz, Deutschland und Italien zerstreut befinden, als sie nur gegen Feuergefahr versichert, und sich nicht, wie englische und andere Compagnien, auch See-Assicuranz und andern gefährlichen Unternehmungen unterzieht.

Die Prämien werden nach Beschaffenheit und Lage der Gebäude bestimmt, die versichert werden sollen, oder in welchen sich die zu versichernden Gegenstände befinden, sie sind, wo nicht geringer, doch durchaus jenen der besten Assuranz-Gesellschaften gleich, und können eine Erhöhung selbst dann nicht erfahren, wenn die Gesellschaft durch große Brandschäden veranlaßt würde, ungewöhnlich bedeutende Vergütungen zu leisten. Leipzig, Ostermesse 1833.

Launay & Berka, Brühl, Nr. 419.

Verlags-Versteigerung.

Nach Beendigung der Hilscher'schen Verlags-Auction, wahrscheinlich Freitags, den 10. d. M., sollen von der 2ten Auflage des encyclopädischen Wörterbuchs, oder der Erklärung aller im Deutschen angenommenen Wörter aus fremden Sprachen, bearbeitet von einer Gesellschaft Gelehrter, 3 Bände. Berlin, bei J. W. Voicke 1825. Ladenpreis 5 Thlr. (fast 6½ Alphabete stark) 686 noch vorhandene Exemplare, nebst Verlagsrecht, in der Buchhändlerbörse hier gegen baare Zahlung in preuß. Cour. öffentlich versteigert werden durch **Adv. Prasse, Notar.**

Verlags-Auction.

Unmittelbar nach Beendigung der am 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, bei mir statt findenden Versteigerung der Vorräthe des Würt. Verl.-Ver. f. die alten Classiker werden die Verlagswerke des Herrn D. Moldenhawer in Berlin (früheren Besitzers der Enslin'schen Buchhandlung) verauctionirt. Das mittelst Circulars vom 20. November v. J. ausgegebene Verzeichniss der zu versteigernden Gegenstände ist in meiner Expedition einzusehen. **Leipzig, den 6. Mai 1833. D. Gustav Hoffmann, requir. Notar.**

Original-Zeichnungen**Wieland's Oberon,**

jede 21 Zoll hoch und 17 breit, von dem rühmlichst bekannten Künstler Herrn Professor und akad. Rath G. G. Klinger in Wien nach eigener Erfindung auf braunem Papiere in Sepia ausgeführt.

Dieser im Jahre 1826 vollendete Cylsus von vierzehn Zeichnungen kann, nach dem Aussprache bewährter Kenner, jeder Sammlung um so mehr zur vorzüglichen Zierde dienen, als noch kein anderer Künstler sich ihn in diesem Umfange zur Aufgabe wählte, als ferner die vorliegenden Compositionen in genialer Auffassung und Ausführung zu den besten des berühmten Künstlers gehören, und bis jetzt auch noch nicht in Kupfer gestochen worden sind. Da die äußere Ausstattung zugleich dem werthvollen Inhalte entspricht, so könnten selbe, unter Rahmen und Glas gebracht, vorzugsweise als prachtvolle Wandverzierung verwendet werden. Der Ansicht und des Preises wegen beliebe man sich zu wenden an die

K. K. Hof- und Musikalienhandlung des Tobias Haslinger aus Wien.
(Ritterstraße Nr. 685).

Anzeige. Die gelungene Büste von

Heinrich Zschokke,

aus der Werkstätte des Herrn Christen, ist für 6 Thaler sächs. netto zu haben bei **H. R. Sauerländer, aus Karau, im Pantino, neben der Einfahrt, rechter Hand.**

**Erhaltung und Pflege der Augen durch Gläser.**

Die Schwäche der Augen wird nicht sowohl durch zunehmendes Alter, als vielmehr durch zu angestregten Gebrauch derselben und mehrere darauf einwirkende äußere Umstände, als: Beleuchtung des Arbeitszimmers, Wahl des Arbeitsplatzes, Beschaffenheit der zur Arbeit erforderlichen Materialien und Werkzeuge u. s. w., so wie auch durch den innern Gesundheitszustand des Körpers und durch die zu lange Entbehrung einer benötigten Hilfe veranlaßt und vermehrt. Je mannichfaltiger aber die veranlassenden Ursachen der Augenschwäche sind und je verschiedener der Grad derselben gewöhnlich zu seyn pflegt, desto mehr und sorgfältiger muß bei der Auswahl einer nöthig werdenden Brille auf jene Rücksicht genommen werden, wenn der eingetretene Schade, statt gehoben zu werden, nicht noch mehr verschlimmert werden soll. Durch die hierzu nöthigen Kenntnisse, durch

hinlängliche Erfahrung unterstützt, wird es mir möglich, Hilfsuchende bei der Wahl der, von mir selbst genau angefertigten, Sehwerkzeuge vor schädlichen Mißgriffen zu sichern und für ihre individuelle Bedürfnisse die passenden Gläser, zur Erhaltung und Besserung der Sehkraft, zu bestimmen, welches jeder, der im Tauber'schen Dpt. Ocul. Institut Hilfe sucht, bezeugen kann und wird. Eine genaue Belehrung findet man darüber in meiner herausgegebenen Schrift:

Anweisung für auswärtige Personen, wie dieselben mit Zuverlässigkeit solche Gläser bekommen können, wodurch sie nicht nur die Erhaltung, sondern selbst so viel Verbesserung ihrer Sehkraft zu erwarten berechtigt sind, als die darauf Einfluß habenden Umstände gestatten. Leipzig, 1829, bei Joh. Ambr. Barth und im Dpt. Ocul. Institut. Preis 2 Gr. M. Tauber, Grimma'sche Gasse Nr. 758.

Für Stotternde.

Ich kann nicht umhin, dem Herrn D. med. Lincke, welcher meinen Sohn in einem Zeitraume von 4 Wochen von dem so lästigen Stottern befreit hat, meinen herzlichsten Dank öffentlich darzubringen, wodurch ich zugleich so manchen Aeltern, welche stotternde Kinder haben, einen Dienst zu erweisen glaube, wenn ich sie auf den trefflichen Lehrer dieser Art aufmerksam mache, da sich derselbe nur noch 4 Wochen hier aufzuhalten gedenkt. Dessen Logis ist Stieglizens Hof bei dem Schneidermeister Wittig, 3 Treppen hoch. Ernst Ulbricht, Nr. 715.

Bekanntmachung. Da auf dem Bauplatze der Schützengesellschaft am Hintertthore eine bedeutende Menge Schutt erforderlich ist, so ersuchen wir insbesondere die Bauherren, welche dergleichen entbehren können, uns dieß gefälligst anzeigen zu lassen; erbiten uns aber auch im Allgemeinen, an Jedermann, welcher Schutt auf den erwähnten Bauplatz fahren will, Vier Groschen für jedes zweispännige Fuder zu bezahlen. Leipzig, am 6. Mai 1833. Die Vorsteher der Schützengesellschaft.

Empfehlung. Zu jeder Zeit liefert alle Arten große und kleine Handlungsbücher, diverse Rechnungen etc., gut und billig G. Frenkel, Nr. 659 an der neuen Pforte, alter Neumarkt.

Empfehlung. Mit einem wohl assortirten Lager von Damenputz aller Art im neuesten Geschmack empfiehlt sich

A. G. Elze,

ThomasKirchhof, Sack Nr. 96.

Meyer Schlesinger, Juwelier aus Dessau, kauft altmodigen Schmuck von Brillanten und Rosetten, Perlen und alle in dieses Fach schlagende Artikel; zahlt dafür die höchsten Preise. Logirt auf dem Brühl im rothen Adler bei Hrn. Adam, eine Treppe hoch, vorn heraus.

Haus- und Handlungs-Verkaufs-Anerbieten. Familien-Veränderung halber soll das in einer lebhaften freundlichen Mittelstadt Sachsens gelegene brauberechtigte, massive und schön eingerichtete Haus, mit frequenter Material-Tabak- und Farbenhandlung, so wie Branntweingeschäft mit allen Vorräthen, Utensilien, so wie Garten, Feld und etwas Wiese, unter billigen Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Mit einem baaren Fonds von 2000 Thlen. kann das Grundstück übernommen werden, der Rest aber darauf stehen bleiben. Näheres ertheilt auf freie Zuschriften der dazu beauftragte Agent C. G. W. Hamger in Grimma.

Schenken-Verkauf. Eine Schenke mit guter Nahrung, an einer Chaussee nicht weit von Leipzig gelegen, soll Verhältnisse halber unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden; am besten würde selbige sich für einen Fleischer passen. Alles Weitere in der Fleischergasse in Stadt Frankfurt a. M., bei Ebscher.

Wagen-Verkauf. Eine zweispännige Chaise, ganz bequem, mit eisernen Achsen und dergleichen Büchsen, sehr leicht zum Fahren und fast so gut wie neu, ist zu verkaufen in Nr. 936 am Köhplaz.

Verkauf. Ein nur zwei Ellen langes Clavier, guter Stimmung und von hübschem Außern, steht für 5 Thlr. zu verkaufen in Nr. 847, bei Fr. Schoch.

Verkauf. Ein sehr gut gehaltener Stuhlflügel von Mahagoniholz, desal. einige Pianoforte in Tafelform, stehen zum Verkauf in der Reichsstraße Nr. 503, im Hofe 4 Treppen hoch.

Verkauf. Ein Reisender beabsichtigt, seinen Reisewagen sogleich zu verkaufen. Näheres unter den Bühnen. Gewölbe Nr. 32.

Zu verkaufen steht in der Fleischergasse Nr. 218 ein einspänniges Fuhrwerk, bestehend in einer Halb-Chaise mit eisernen Achsen, einem gesunden Pferde, von Farbe ein Fuchs, nebst Zuggeschirr. Das Nähere daselbst beim Wirth zu erfragen.

Zu verkaufen steht für 180 Thlr. preuß. Cour. eine vorzüglich dauerhaft gebaute Reis-
Chaise mit festem Verdeck beim Sattlermeister Pausch, auf dem Peterssteinwege.

Zu verkaufen ist ein gebrauchter, aber gut gehaltener Sattel mit Zaum. Zu erfragen beim
Hausmann in Nr. 68.

Verkauf. Zehn Centner Heu, Primasorte, liegen zum Verkauf in der Schulwohnung zu
Beucha bei Brandis.

Verkauf. Die zweite Ausfaat von meinem engl. Sommerkoi ist wieder pflanzbar, und
verkaufe solchen in 20 verschiedenen Couleuren, welche sehr ins Gefüllte fallen, à Schock 3 Gr.,
10 Couleuren 2 Gr. à Schock, Georginen in mehrern Couleuren, alle gefüllt, der Knollen 2 Gr.,
gefüllte Malven, starke Pflanzen, à Stück 3 Gr., desgl. junge, welche das erste Mal blühen und
in schönen Couleuren ausfallen, starke Pflanzen, das Stück 2 Gr., in Duzenden billiger, Nelken-
stöcke, aus dem Saamen, welche ins Gefüllte fallen, das Duzend 4 Gr.

Johann Gottfried Kirst, Gärtner in Herrn Domherrn Günthers Garten,
Nr. 1222, neben dem Wintergarten.

Verkauf. Um mit meinem Lager fertiger Herren- und Damen-Schlafröcke, in Merino und
andern Stoffen, mit und ohne seidnem Futter, Comptoir-Röcken und Bettdecken, schnell und gånz-
lich zu räumen, verkaufe ich das Stück zu 1½ bis 10 Thaler. Mendel Salomon.
Mein Stand ist im Brühl im rothen Stiefel.

Ein- und Verkauf in Juwelen, Perlen und farbigen Steinen
von

S. D. Oppenheim aus Frankfurt a. M.,

wohnt bei Herrn Finanz-Procurator Geyer, in Krafts Hause am Brühl.

Derselbe kauft auch alle Arten von Kunstgegenständen und Antiquitäten.

Feine schwere Havanna-Cigarren Nr. 9, à 100 Stück 1½ Thlr.,
empfehlst F. W. Schulze, Petersstraße, 3 Rosen.

Neueste Modeblumen auf Damenhüte
empfehlst zu sehr billigen Preisen

Wm. Bertram,

Grimma'sche Gasse, dem neuen Neumarkt gegenüber.

Doppelte Operngucker

mit achromatischen und einfachen Gläsern empfiehlt in grosser Auswahl und zu den billigsten
Preisen J. P. Gautier, Grimma'sche Gasse Nr. 579.

Pariser Klappen-Westen à deux mains,

das Feinste und Eleganteste für diesen Sommer, empfehlst

J. H. Meyer, Auerbachs Hof gegenüber.

Feine Bijouterieen in Gold und Silber

empfang ich ein ganz neu sortirtes Lager in schöner Auswahl, bestehend in Herren-Siegelringen,
Damenringen mit Steinen, Perlen ic., auch zum Deffnen; Ohrgehänge, Ohringe mit allen Sorten
Steinen, Nadeln, Medaillons in Form von kleinen Uhren ic. zum Deffnen, Kreuze, Gürtel-
schnallen, Uhrketten, Petschaste, Strickscheite, Strickbaken, Cigarrenspitzen mit Bernstein u. s. w.
Sämmtliche Artikel erlasse ich zu den billigsten Preisen.

G. F. Märklin, am Markte Nr. 1.

Die Putz- und Modewaarenhandlung von Heinrich Schmidt,

vormals B. Keilberg,

Grimma'sche Gasse Nr. 577, erste Etage,

empfehlst ihr Lager neuester Hüte, Hauben, Strohhüte, gestickter Pelertinen, Canezou's, Kragen,
Taschentücher, Einsatz und Streifen, gestickter und Chaly-Schürzchen, aller Gattungen Mouffeline,
Gardinen, Handschuhe, Strickgarn und Zwirne, zu den billigsten Preisen.

G e b r ü d e r R o c c a,

aus
Berlin und Göttingen.

So eben empfangen wir von Paris per Post eine Sendung der interessantesten Neuigkeiten. Außerdem empfehlen wir unser sehr reichhaltiges Lager classischer Kupferstiche, worunter lo Spasimo di Sicilia scant und mit la lettre, so wie auch unsern eignen Kunstverlag, der sich bedeutend vermehrt hat, auch in Change. Portraits berühmter Männer und interessanter Gegenden von Europa à 1½ bis 3 Tblr. pr. 100 Stück. Obiges verkaufen wir sowohl en gros als en détail zu den billigsten Preisen, wozu wir die Herren Buch- und Kunsthändler, so wie auch Liebhaber, ergebenst einladen. Wir kaufen auch ganze Sammlungen von Kupferstichen, Delgemälde und Eisenbein-Schnitzwerke zu resonablen Preisen. Unser Gewölbe ist in Auerbachs Hofe, dem Gewölbe des Herrn du Menil gegenüber.

Ludwig Förster aus Wien,

Firma: Lithographisches Bureau von Mansfeld & Comp.,
bezieht gegenwärtige Jubiläumsmesse mit einem vollständigen Lager seiner Verlagswerke, zu deren Besichtigung er alle resp. Kunstfreunde, Kunst- und Buchhändler, so wie seine Handelsfreunde, hiermit ergebenst einladet.

Wohnt: Grimma'sche Gasse Nr. 594, eine Treppe hoch.

Die Tuchausschnitt-Handlung

von
C a r l Z ü r n,

Markt Nr. 171 (neben Stieglitzens Hofe),

empfiehlt ihr gut und neu sortirtes Lager von feinen, mittelfeinen und ordinären Tuchen, Casimiren, Circassien und englischen Flanellen, und für den Sommer zu leichter Bekleidung eine hübsche Waare in feinen Sommer-Tuchen und Casimiren in guter Auswahl. Durch billige Preise und rechtliche Bedienung wird sie ihre verehrten Abnehmer ganz zufrieden stellen.

Wm. Bertram,

Grimma'sche Gasse, dem neuen Neumarkte gegenüber,

empfiehlt sein
Galanterie- und kurzes Waarenlager,

in den neuesten und vorzüglichsten Artikeln ausgewählt, als:
feine Armbänder, Gürtelschnallen, Ohrgehänge à la Nicolo, Ringe, Strick- und Uhrhaken, Colliers von Perlen und fein vergoldet, Toiletten mit Einrichtung in Silber und Perlmutt, Pariser Strickbeutel und feine Ledertaschen, Halsschleifen, Uhrgehäuse und Schreibzeuge in Bronze, silberplattirte Leuchter und Unterseger, Geldbörsen in Perlen und gestickt, so wie mehrere in Canevas gestickte Gegenstände; neueste Chemisetteknöpfchen, Notizbücher, Briestaschen und neue Cigarren-Etuis in schön gepresstem Leder, nebst diversen feinen Parfümen, Haar-Delen und Seifen; ferner in Stahlwaaren, als vorzüglich gute Tisch-, Tranchir- und Gemüse-Messer, Taschen-, Garten-, Feder- und feine Silberstiel-Rasirmesser, Scheeren, Zuckerzangen, Löffel in Silber plattirt, feine dergleichen Metall und Composition; in Lackirwaaren, als gemalte und glatte Kaffeeteller in diversen Farben und Größen, Fruchtkörben, Zuckerboxen, Schreibzeuge und Leuchter, Theekannen von engl. Metall, Rasirtoiletten und Schnupftabaksboxen; unter Versicherung der reellsten Bedienung und zu wie gewöhnlich niedrigsten Preisen.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zu Nr. 129 des Leipziger Tageblatts und Anzeigers.

Donnerstag, den 9. Mai 1833.

Abhanden gekommen ist ein weiß und braun gefleckter Hühnerhund mit braunem Behänge. Derselbe hat auf dem Rücken zwei oder drei Warzen und am Bauche ebenfalls, hatte ein schwarzes ledernes geflochtenes Halsband mit gelbem Ringe um und hört auf den Namen Bruno. Wer darüber Auskunft giebt, daß er wieder erlangt wird, erhält eine Belohnung im goldnen Hute vor dem Petersthore.

Aufforderung. Wenn der Herr v. K..... in B..... nicht binnen hier und 14 Tagen seinen Verbindlichkeiten an den K..... N. A. F. D....., gegenwärtig in Leipzig, nachzukommen sucht, so geschieht dann eine weit deutlichere und ernstere Erklärung.

Wotto: Cuneus cuneum trudit!

Oder: Quamvis sint sub aqua, sub aqua maledicere tendant.

Oder: Sutor, ne ultra crepidam.

Oder: Simius gaudet Simiam.

Auf meine Einladung an den Herrn Balletmeister Marquardt am 6. Mai c. hat am 7ten ebengedachter Herr, statt meiner Einladung Gehör zu geben, mir eine ungenügende Erwiderung in eben demselben Blatte gethan, die, wenn ich dieselbe mit Stillschweigen übergehen wollte, zwar mir keinen Flecken verursachen würde, doch bei dem weniger in unsern Streit Eingeweihten einige Bedenklichkeit erregen könnte. Ob Sie, Herr Balletmeister Marquardt, auf Anfrage mehrerer Ihrer Bekannten, welche von Ihnen als Groteskdänzer die Nachahmung meiner Lustreise auf der Windmühle argumentirten, diesen Versuch, wie Sie es jetzt zu nennen pflegen, unternommen haben, kann mir gleich seyn. Doch ich möchte fast ahnen, wer diese Ihre Bekannten seyn können. Wie aber können Sie, Herr Balletmeister! der Sie doch mit der Geschichte des Ballets bekannt seyn müssen, mir sowohl, als allen Lesern dieses Blattes vorfabeln wollen, daß mein von mir selbst Erfundenes ein alter längst bekannter Balletschwank sey; obgleich Sie erwiedern können, daß eine ähnliche Reise schon Cervantes in seinem Don Quixotte de la Mancha erwähnt. Ferner suchen Sie Ihren lahmen Versuch dadurch zu beschönigen, daß Sie es zur Belustigung Ihrer Freunde nachgemacht hätten, ohne sonst mit meinen Budenkunststückchen, wie Sie es, Edler! zu nennen belieben, im Geringsten rivalisiren zu wollen. Dem sey wie ihm wolle; der Unparteiische wird nicht nach Ihrer jetzigen Erwiderung; sondern rein nach Ihrem prahlerischen Anschlagzettel Sie und Ihr Kunststück beurtheilen. Hätten Sie nur gesagt: daß Sie, als schon ziemlich bekannter Groteskdänzer, ebenfalls das von mir Ausgeführte versuchen wollten, ohne jedoch meinen Namen in irgend einer Beziehung auf Ihren mir sonst ehrenwerthen Theaterzettel zu mißbrauchen, so hätte ich als verständiger Mann, der gern zugiebt, daß Alles, was Menschen machen, auch von Menschen nachgeahmt werden kann, ohne sich ein Monopol seiner Kraft und Geschicklichkeit anzumaßen, geschwiegen; und es konnte nun der Versuch so schlecht ausfallen, wie er wollte, Sie zu keiner parallelen Lustreise mit mir öffentlich aufgefordert haben, sondern mich eher mit Ihnen im Geheimen in freundschaftliche Besprechungen über die Vortheile bei diesem Kunststücke, wenn Sie es noch so zu nennen belieben, und wenn es Ihnen nicht zu erniedrigend, als Balletmeister des Leipziger Theaters von einem bloßen Budenkunststückmacher Lehre anzunehmen, gewesen wäre, eingelassen haben. Wie können Sie ferner prahlerisch damit auftreten, daß Sie, Geehrtester, durch Ihren mit Angstschweiß durchnästen Versuch den magischen Nimbus meiner Mühle, die mir, wie Sie zu äußern belieben, mein tägliches Brot mahlen muß, entrissen haben. Eben so wenig, wie Sie es für ganz unbegreiflich finden, und dennoch begreifen, wie ich mit so vieler Keckheit auf meine Unerreichbarkeit pochen kann, da ich doch wüßte, daß man in Breslau alle meine Non plus ultra's nachgeahmt hat, und, daß ich es nicht für gut fand, die Aufforderung des Herrn de Bach zu einem Wettkampf in Frankfurt a. d. D. anzunehmen und ihm in Berlin auszuweichen, finde ich es für begreiflich, daß Sie so unbesonnen handeln konnten, dem Publicum vorreden zu wollen, daß Sie ohne Jahre lange Uebung eben so wie ich, der ich es bereits seit 4 Jahren exercire, nachzuahmen verständen. Ich will zwar nicht in Abrede stellen, daß Sie, der Sie so treulich die Natur eines Affen zu copiren gelernt haben, so viel Nachahfungstalent besitzen, daß Sie mit der Zeit ein Fac simile von mir werden könnten, doch wenn das Ei schon klüger sich dünkt, als die Henne, dann ist doch wohl die Anmaßung auf's Höchste getrieben.

Was Sie ferner mit der Herausforderung des Herrn de Bach sagen wollen, da verstehe ich Sie, offen gesagt, nicht, da mir dergleichen weder zu Gesicht, noch zu Ohren gekommen ist. Berwechseln Sie vielleicht gar diesen mit einem gewissen Hrn. Depius, der, obgleich ein Kunststreiter, sich auch mit ähnlichen herkulischen Künsten hatte produciren wollen, und mit dem ich allerdings zu gleicher Zeit in Frankfurt a. d. D. und in Berlin anwesend war, doch von dem mir, so viel

ich mich entsinnen kann, durchaus keine Ausforderung zum Wettkampf gemacht worden ist? Uebrigens sollte es auch der Fall seyn, daß es eben besagtem Herrn danach gelüsten sollte, mit mir Lanzen zu brechen, so bin ich, wenn gleich ich mich nicht dafür fürchten würde, doch nicht gewohnt, mich mit Stallknechten herumzuschlagen, da ich dies für keine Kunstprobe ansehen kann. Ferner belieben Sie zu meinen, daß ich einzig und allein auf der Mühle mein tägliches Brot mahlen muß; da irren Sie aber sehr, weil Sie wahrscheinlich nicht wissen, daß ich mehr aus Lust und Liebe zur Kunst und zum Reisen, als aus Brotverdienst auf solche Abenteuer ausziehe. In mit Freuden wollte ich Ihnen dies Kunststück, damit Sie, statt mit Brot, mit Ducaten Ihren Sackel, wie ich schon gethan, füllen könnten, abtreten, wenn Ihnen von der Natur dieselben Kräfte des Körpers, welche allerdings dazu erforderlich sind, zu Theil geworden wären. In Bezug auf den Streit, welchen man meinetwegen in Breslau, den Sie ebenfalls berühren, begonnen hat, brauche ich Sie auf weiter nichts zu verweisen, als daß Sie sich die Mühe nehmen möchten, die darüber erschienene Brochüre von D. Grattenauer zu lesen. — Ferner belieben Sie, Herr Grotteskos Balletmeister, mein Non plus ultra auf der Windmühle so federleicht zu erklären, daß Sie es jedem Gassenbuben, der nur Muth dazu hat, in einer Stunde lehren wollen. Wohlan denn! binden Sie die Schuljugend der ganzen neuen Welt an Ihre Windmühle, sich aber selbst mitten drunter, und beginnen Sie Ihre Lustreise und wir wollen sehen, was mehr ansprechen wird, ob meine anspruchlose Ausführung, oder Ihre Donquixotterie. Daß Sie ferner den Flug am Tage der Ausführung Nachmittags um 5 Uhr zum ersten Male versucht, da an diesem Tage erst die Maschine dazu erbaut worden ist, ist nicht etwa ein Vernunftstreich, sondern eher Tollkühnheit zu nennen; ich glaube übrigens, daß Sie durch einige bedeutende Rippenstöße für Ihr Unternehmen belohnt worden sind. Uebrigens konnte man bei Ihrer Lustreise selbst den Jocko nicht verkennen; denn statt die einem Menschen angeborne aufrechte Stellung zu behaupten, durch die er sich eigentlich von dem menschenähnlichsten Thiere auszeichnet, sanken Sie gar zu oft auf Ihre untern Extremitäten herab, und kamen sogar in Versuchung, sich an den Mühlflügel anzuhalten. Daß Sie daher auf keine Weise auf Ihr Wagstück stolz seyn und so, wie ich, sich in großen Holzschnitten an Straßenecken ankleben lassen können, versteht sich von selbst, da sonst der Holzschneider Sie auf dem Windmühlensflügel in krummer Stellung darstellen müßte. Was übrigens Ihre meisterhafte Ausführung des Affen Jocko betrifft, so sind es doch zwei ganz verschiedene Dinge, als daß Sie sich überreden sollten, daß das Publicum, welches Sie als Jocko wohl in schwierigern Touren gesehen hat, als meine Lustreise ist, des Wettkampfes mit mir überhoben glauben sollte. Denn hätte ich, so wie Sie, auf meinem Anschlagzettel angezeigt, daß ich das „Affen-Nonplusultra des Herrn Marquardt“ eben so gut ausführen wollte, als Sie, so könnte ich mich auf keine andere Art rechtfertigen, als mit Ihnen um die Wette die Rolle eines Affen zu übernehmen. Da Sie nun prahlerisch an allen Straßenecken bekannt machten, daß Sie das Non plus ultra des Hrn. Rappo auf der Windmühle gerade so ausführen wollten, und da es nicht geschah, was Sie nunmehr dadurch zu beschönigen suchen, daß Sie es einen bloßen Versuch nennen, so können Sie die Scharte Ihrer künstlerischen Laufbahn auf keine andre Art ausweken, als dadurch, daß Sie sich mit mir auf die Mühle in die Schranken stellen.

Ferner erwähnen Sie auch, daß, in wiefern Sie die Sache gerade so wie ich gemacht haben, darüber bereits das Publicum entschieden hat; daß aber diese Entscheidung nicht die vortheilhafteste für Sie seyn kann, muß jeder Unparteiische bekennen. Sie sagen ferner, daß Sie auf der Spitze einer bedeutend längern Mühle gestanden und Ihre Befestigung hätten frei sehen lassen, wohingegen ich die Beine zur Hälfte hinter dem Flügel versteckt habe, weshalb ich zuerst zu beweisen hätte, ob ich auf der Spitze stehend mich herum drehen lassen kann. Was nun die Länge der Mühlensflügel anlangt, so will ich Sie nur darauf hinweisen, daß, je länger die Peripherie eines Kreises ist, je langsamer die Umdrehung ist und je weniger Schwindel sie bei dem mit ihm Herumgedrehten hervorbringt. Was ferner das betrifft, daß Sie auf der Spitze gestanden und die Befestigung frei haben sehen lassen, so weiß ich nicht, ob Sie das Sehen vom Publicum oder denen, die Sie befestigt haben, verstehen. Wie können Sie aber, werther Herr Balletmeister, sich so erlauben, mir, der ich bis an die Knöchel frei stehe, ohne mich der Schienen, welche Sie bis über die Waden herauf trugen, zu bedienen, öffentlich vor dem Publicum, welches größtentheils selbst eines Bessern belehrt ist, daß meine Beine bis zur Hälfte versteckt befestigt wären, andichten. Wessen Befestigungs-Actus geht endlich wohl schneller vor sich, als der meinige? Sind Sie, Herr Balletmeister, auch im Stande, sich von der Mühle wohl selbst wieder los zu machen, ohne erst eine Menge von Arbeitern mit Ihrer Ambulage beschäftigen zu lassen? Sind Sie im Stande, eine Umdrehung von wenigstens 30 Kreislinien, und nach Belieben noch mehrere, was ich täglich ein bis zwei Mal ausführen lasse, ohne entkräftet und schwindlich zu werden, auszuhalten? Daß Sie, werthester Herr Balletmeister, das nicht im Stande sind, daß Sie daher auf keine Weise meine Einladung anneh-

men konnten, ohne in Parallele mit mir vor dem Publicum nicht zu bestehen, konnte ich allerdings voraussehen, da ich aus der ganzen Art Ihres Versuchs schon die Unmöglichkeit schließen mußte, daß Sie wirklich so sehr nach meiner Gesellschaft gelüftet? Um sich mit mir anbinden zu lassen, das kann mir gleichgiltig seyn, nur hielte ich es für meine Schuldigkeit, da Sie mit mir in die Schranken zu treten, und so zu sagen mit mir selbst anzubinden sich erlaubten, Sie dazu einzuladen. Deshalb bedauere ich recht sehr, mir nur in irgend einer Hinsicht mit Ihnen die Mühe genommen zu haben, ja, ich will nicht sagen, daß Sie sich für eine Ehre schätzen können, daß ich es gethan, da Sie, junger Mann, der Sie, als ich längst Proben meiner Körperkraft vor Kaiser und Könige producirt, noch auf den Schulbänken saßen; daß Sie aber mich durch Ihren Vorwitz wirklich beleidigen und vor dem Publicum herabsetzen wollten, will ich gar nicht von Ihrer sonst bekannten Gutmüthigkeit hoffen; eher will ich es als eine Folge Ihres jugendlichen Vorwizes, oder vielmehr als Folge Anderer Ueberredung, welche es aber wahrhaftig nicht mit Ihnen gut meinten, halten. — Nehmen Sie dieß als freimüthige Antwort auf Ihre mir auf meine Einladung gegebene Erwiderung, und bedenken Sie, daß Jeder in seinem Fache groß seyn kann, ohne aber auf irgend eine Art einen Andern, der in einer andern Branche excellirt, herabzuwürdigen; denn auch hier paßt oft das Sprüchwort: „Wer dem Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ — Es mag deshalb aber keine persönliche Feindschaft zwischen uns obwalten, denn es heißt: „Der Sache Feind, der Person Freund!“ — Lassen Sie mich in meinen Würden, und es wird mir nie in den Sinn kommen, mich an Ihnen und Ihrer mir ebenfalls ehrenwerthen Kunst zu reiben. Daß Sie endlich mich und meine Kunst zu verkleinern strebten, konnte mir gleich seyn, da mein Ruf in ganz Europa zu festen Grund gefaßt hat, als daß Sie ihn zu erschüttern im Stande wären; ob aber dieser Streit, und besonders Ihre verunglückte Ausführung, Ihnen in den Augen des heller sehenden Publicums nicht schaden sollte, will ich nicht bestimmen.

Carl Rappo.

Un Carl Rappo!

Man muß Dich sehen, den die Zeit bewundert,
Mit eig'nem Aug' die Wunderkünste seh'n,
Die Deinen Ruf im wogenden Jahrhundert
Zu nie geword'ner Größe licht erhöh'n!

Gleich Dir giebt's weit und breit im fargen Leben
Nicht einen Zweiten, Deinem Wirken gleich;
Drum Dir wir auch des Ruhmes Kränze weben,
Dir, der an Körperkraft und Kunst so reich!

Leipzig, den 6. Mai 1833.

So wandle fort und fort auf künft'gen Wegen,
So wie bisher nur an Fortuna's Hand;
Beschirmt mit Gottes ewig schönen Segen
Bis jenseit zu der Silbersterne Land!

Kein Schmerz undunkle Deine Eisenglieder,
Hygea halte immer bei Dir Wacht,
Dein Name wahre Du so treu und bieder
In aller Zukunft dicht unwob'ne Nacht.

D. A. Böhringer.

* * * Herr Legel in Gohlis, so wie das Musikchor daselbst, wird höflichst ersucht, eine Aenderung hinsichtlich des Eincaßirens bei Concerttagen vorzunehmen, wie es an andern Orten schon der Fall ist, und nur Gohlis, ein so beliebter Ort, noch nachsteht. Das Publicum wünscht die Störungen, die öfters drei bis vier Mal vom Cassirer des Musikchors wiederholt werden, beseitigt zu sehen, und wird am Eingange des Gartens lieber das Entrée bezahlen, um nachher ungekört sich der Unterhaltung hinzugeben. Mehrere Gäste von Gohlis.

* Dem 9. Mai d. J. gewidmet. *

Gieb, o Vater! Deinen besten Segen
Unserm guten, hochbetagten Freund.
Er verdient ihn, treu und bieder,
Trübt' Er nie das Wohl der Brüder.
Immer grün und immer neu,
Gieb Ihm, was sein Herz erfreu.

Thorzettel vom 8. Mai.

Grimma'sches Thor.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 5 Uhr.

Hr. Geh. Rath Alberti, v. Köthen, im Hotel de Pologne.
Hr. Kammerherr v. Bagdorf, v. Dresden, bei Förster.
Hr. Baron v. Raschkau, v. Dresden, im Hotel de Pol.
Auf der Dresdner Diligence: Hr. Schausp. Jost, von

Hamburg, pass. durch, Hr. Rittergutsbes. Müller, von
Großbhdla, unbest., Hr. Kupferstecher König, v. Bibra,
pass. durch, Hr. Kfm. Schubart, v. Dresden, im Hotel
de Russie, Hr. Steuerprocurator Fleck, v. Dresden, im
Hotel de Pol., u. Hr. Registrator Kirst, von hier.

Von früh 5 bis Vormittag 10 Uhr.

Die Dresdner reitende Post.

Von Vormittag 10 bis Nachmittag 2 Uhr.

Hrn. Stud. Böhme und Friedrich, von hier. Hr. Graf v. Hallwigs u. Hr. Stud. v. Ischerner, v. Bern. v. d. Hr. Stud. v. Albertini, v. Gaur, pass. durch. Hr. Kfm. Schweizer, v. Hamburg, pass. durch. Fr. v. Wigleben, v. Dresden, im Blumenberge.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

Hr. Ger.-Dir. Martin u. Hr. Administrator Klingenberg, v. Falkenberg, in St. Hamburg.

Auf der Dresdner Eilpost: Hr. Kammerer v. Boyneburg u. Hr. Kfm. Grube, v. Wien u. Reichenbach, pass. d. Hr. Cand. Heinze, v. hier. Hr. vblsm. Schurig, von Großdörsdorf, unbest. Hr. Commerz.-Rath Winkler, v. Dresden, pass. durch. Fr. Gäßchel, v. Weissen, unbest. Hr. Cantor Rahl u. Hr. Organist Hesse, v. Breslau, in St. Berlin. Hr. Schmiedel u. Hr. Stud. Schöne, v. d. Hr. vblsm. Karbat, v. Großenhain, unbest. Hr. Graf Wengersen, v. Schepplin, unbestimmt.

Halle'sches Thor.**Von gestern Abend 6 bis heute früh 5 Uhr.**

Hr. v. Ledebur, k. preuß. General, v. Delitzsch, im Hotel de Russie. Hr. vblsm. Panstland, von Bruchhausen, im Rosenkranz. Hr. Amtm. Neubauer, v. Petersroda, im Poststall. Hr. Kfm. Moses, v. Dresden, pass. d. Hr. Stud. Janasch, v. hier, v. Köthen zurück. Hr. Def. Herzog, v. Stößen, bei Stewler. Hr. v. Brandt, v. Scherbitz, im Hotel de Pol.

Von früh 5 bis Vormittag 10 Uhr.

Hr. Gastwirth Stoye, v. Halle, unbestimmt. Hr. Stud. Niemann u. Dieberich, v. Altenweddingen, unbestimmt. Hr. Stud. Schütze, Stigerodt u. Fey, v. Unseburg, Magdeburg u. Salzwehel, unbest. Hr. Kf. Schulz u. Schmidt, Mad. Schmidt, Hr. D. Ehrlich und Hr. Ober-Amtmann Braun, v. Halle, unbest. Hr. Berg-hauptmann v. Reibheim, v. Halle, im Hotel de Saxe. Hr. Stadtrath Wucherer, v. Halle, im Hotel de Russie. Hr. Dial. Böhm, v. Halle, bei Claudius. Hr. Kammerherr v. Wuthenau, v. Bl. sine, unbest. Hr. Graf v. Hohenthal, v. Döbernitz, im Hotel de Saxe. Frau Polshausen, v. Kropfstadt, unbestimmt.

Von Vormittag 10 bis Nachmittag 2 Uhr.

Hr. Oberförster Morgenstern, v. Edllichau, in der Sonne. Hr. Inspector Meyer, v. Lauter, bei D. Klien.

Auf der Köthner Post, um 12 Uhr: Mad. Lange, von Brehna, bei D. Kramer. Hr. Fabr. Herrmann, von Schönebeck, im Hotel de Saxe. Hr. Kfm. Bamberger, v. Grentau, pass. durch.

Hr. Gesandtschafts-Rath v. Krosigk, v. Hohen-Ermleben, in Hohenthals Hause. Hr. Gutshof. Sutor, v. Halle, im Hotel de Saxe.

Auf der Berliner Eilpost, um 1 Uhr: Hr. Posamentier Kronberg, v. Altenburg, in Nr. 52. Hr. Kfm. Weise, Hr. Partic. Schröder u. Hr. Geograph Winkelmann, v. Pectin, unbest. Hr. Cameralist Rabrun, v. Danzig, unbest. Hr. Def. Pennigk, v. Burgchemnitz, im schwarzen Kreuz. Hr. Commis Tuchmann, v. Uehlfeld, unbestimmt.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

Hr. Lieut. Ritter, in preuß. D., und Hr. Pastor Ritter, v. Wittenberg, im schw. Kreuz. Hr. Rosenberg und Hr. Steinthal, v. Ebbesün und Sandersleben, unbest. Hr. Präsident v. Bietersheim, a. Dresden, v. Mannsdorf, in Hohmanns Hofe. Mad. Huber, Schausp., u. Dem. Hubrig, v. Hannover, im Hotel de Pologne. Hr. Schreuer, Kalligraph u. Lithograph, Hr. Reg.-Rath Weyer u. Hr. Justiz-Rath Vogel, v. Bremen, Köthen u. Brehna, im Hotel de Pologne.

Ranstädter Thor.**Von gestern Abends 6 bis heute früh 5 Uhr.**

Hr. Rittergutsbes. v. Raschau, v. Poserna, unbestimmt. Hr. Kfm. Kneist, von Magdeburg, im Hotel de Pol. Hr. Archidial. Heydenreich, v. Weissenfeld, bei Heyden-

reich. Hr. Prof. Kerb, von hier, v. Gamburg zurück. Hr. Döppler, a. Warschau, v. Gotha, im Hotel de Saxe. Hr. Assessor Starke, v. Raumburg, im Hotel de Bay. Mad. Kernus, v. Frankenhäusen, im gr. Schilde. Hr. Kfm. Richter, v. hier, v. Raumburg zurück. Hr. Kfm. Lieber, v. Raumburg, im g. Hahn.

Von früh 5 bis Vormittag 10 Uhr.

Hr. v. Münchrow, Hr. v. Dittenstadt u. Hr. Dombekant v. Krossitz, v. Merseburg, im Hotel de Bay.

Von Vormittag 10 bis Nachmittag 2 Uhr.

Hr. DRG-Rath v. Weissenborn, v. Raumburg, im gr. Blumenberge. Hr. Kammerherr v. Delldorf, v. Bollmirkstadt, im Hotel de Baviere. Hr. Referend. Gulez, v. Raumburg, im deutschen Hause. Hr. Medicinal-Rätbin Staff, v. Raumburg, im Hotel de Pologne. Hr. Stud. Teiller, v. Reichenbach, unbest. Hr. Kents Amtm. Klemming, v. Raumburg, in St. Hamburg.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

Auf der Frankfurter Eilpost, um 3 Uhr: Hr. Reg.-Refer. v. Seimacher, v. Köln, u. Hr. vblskreisf. Neumann, v. Frankfurt a. M., pass. durch. Hr. Buchhdt. Meilne, v. Brüssel, im Hotel de Baviere. Hr. Drkon. Georgy, v. Groß-Rudolfsdt, pass. durch. Hr. Stud. Bürk, von Weimar, unbest. Hr. General-Superint. D. Köhr, nebst Sohn, v. Weimar, bei Act. Bormann. Hr. Kammerjunker v. Kettelhold, v. Rudolfsdt, im Hotel de Saxe. Hr. Wählen, v. Brüssel, u. Hr. Villalba, von Paris, im Hotel de Baviere. Hr. Mourai u. Hr. de Benitun, v. Paris, im Hotel de Baviere. Hr. Kfm. Bönvot, v. Paris, bei Günther. Hr. Partic. Weidinger, v. Gotha, im Hotel de Saxe, u. Hr. Ruff, v. Luzern, im Hotel de Baviere.

Hr. Theater-Musik. Destreich, nebst Familie, v. Frankfurt a. M., pass. durch. Hr. Postsecretär Deve, von Dessau, in St. Berlin. Hr. Arzt Widenhorn, von Baden, unbest. Hr. Hofrath Teilmann, nebst Familie, v. Raumburg, im Hotel de Bay. Hr. Großkopf, von Groß-Osterahausen, bei Krehner.

Peters Thor.**Von gestern Abend 6 bis heute früh 5 Uhr.**

Hr. Kfm. Schütz, v. Gera, bei Schöhring.

Von früh 5 bis Vormittag 10 Uhr.

Dem. Gast, v. Blantenbain, in Nr. 364. Dem. Müller u. Deroig, v. Chemnitz, in Pfaffendorf.

Von Vormittag 10 bis Nachmittag 2 Uhr.

Hr. Kfm. Ortelli, v. Berlin, im g. Adler. Hr. Advocat Demme, Hr. Cand. Ruchmann u. Hr. Commis Kühn, v. Altenburg, im Hotel de Bay., im Hute u. bei Kühn.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

Hr. v. Ludwig, v. Auligt, im Hotel de Pologne.

Hospital Thor.**Von gestern Abend 6 bis heute früh 5 Uhr.**

Hr. Kfm. Klaus, v. Chemnitz, in Nr. 414. Hr. Kfm. Kerschmar, v. Borna, in der bl. Mäße. Hr. Weber, vblskr., v. Chemnitz, im schw. Kof. Hr. Stud. Stoye, v. Pegau, bei Hofrath Porst.

Von früh 5 bis Vormittag 10 Uhr.

Auf der Chemnitzer Eilpost, um 5 Uhr: Hr. Kf. Zurich u. Peters, v. Chemnitz, bei Sperward u. im g. Pohn, u. Mad. Rothe, v. hier, v. Chemnitz zurück.

Hr. Kfm. Bachwig, v. Leisnig, in den 3 Königen. Fr. Wittig, v. Chemnitz, bei Alschner. Hr. Rentier Albers, v. Kaufanne, im Hotel de Saxe.

Von Vormittag 10 bis Nachmittag 2 Uhr.

Hr. Schauspieler Heller, v. Altenburg, im Hotel de Pol. Hr. Kf. Paase u. Rechenberg u. Hr. Cand. Lange, v. Leisnig, im gr. Brume. Hr. Hofmarschall v. Münchhausen, v. Altenburg, im Hotel de Baviere.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

Hr. Kfm. Hänel, von Schneeberg, in Schmitz's Hause. Hr. Kf. Pnuchherr u. Elzig, v. Altenburg, im Adler. Hr. Kfm. Schmidt, v. Dschag, im deutschen Hause.